

Euer Beruf ist es, Menschen zum Lachen zu bringen. Wie seid ihr dazu gekommen?

CHARLES NGUELA Ich trete seit viereinhalb Jahren als Stand-up-Comedian auf. Meine Beziehung war damals zu Ende gegangen, ich hatte Liebeskummer und trank im Ausgang mit Kollegen zu viel. Als ich gehen wollte, kam eine ältere Dame auf mich zu und fragte, ob man mich buchen könne. Ich dachte: Wie meint sie das jetzt genau? (lacht) Sie sagte, sie hätte lustig gefunden, was ich die ganze Zeit erzählt habe. Ob ich das beruflich mache? Ein paar Wochen später fragten mich ein paar Gäste an einem Fest dasselbe. Daraufhin meldeten mich Kollegen bei einer offenen Bühne an. Ich merkte, dass der Humor mir half, schwierige Dinge anzusprechen, ohne mit dem Finger auf jemanden zu zeigen. Das Lachen des Publikums war für mich der Antrieb, dies weiter auszuprobieren.

URS WEHRLI Ich habe vor 28 Jahren eher zufällig zur Comedy und zum Theater gefunden, denn eigentlich wollte ich nie auf die Bühne. Ich war in einer Lehre als Schriftsetzer und merkte, dass ich mein Leben nicht mit 9-to-5-Jobs verbringen konnte. Ich wollte kreativ und selbstständig sein, also dachte ich mir: Ich werde Strassenkünstler. In einem Zirkuskurs lernte ich dann Nadja kennen. Wir bildeten eine Art Schicksalsgemeinschaft, denn der Kurs war total langweilig. Wir schwänzten und machten Strassentheater mit dem, was wir konnten: Einrad fahren, jonglieren und ein wenig tanzen. Comedy stand zu Beginn noch nicht im Vordergrund, doch wir haben die Dinge von Anfang an gerne ironisch betrachtet.

Habt ihr mit zunehmender Bühnenerfahrung begonnen, den Humor gezielter einzusetzen?

CHARLES NGUELA Ich spiele ja damit, dass ich dunkelhäutig bin. Mit der Zeit habe ich gemerkt, dass das nicht nur Humor ist, sondern nahezu eine Waffe:

URS WEHRLI UND CHARLES NGUELA ÜBER GUTEN UND SCHLECHTEN HUMOR

NACHGEFRAGT UND AUFGEZEICHNET
VON JACQUELINE BECK



Wenn ich sie falsch einsetze, verstärke ich die Stereotype. Am Anfang habe ich es immer falsch gemacht: Ich versuchte über gesellschaftliche Probleme zu reden, indem ich Witze über andere Leute machte. Nach und nach habe ich aber gelernt, dass das viel eher akzeptiert wird, wenn ich zuerst über mich selbst spreche. Indem ich einen persönlichen Bezug herstelle, kann ich vieles zum Thema machen. Somit wende ich den Humor mittlerweile sehr gezielt an.

URS WEHRLI Humor funktioniert nur, wenn man von sich selbst ausgeht. Ob ein Witz lustig ist, kommt ganz drauf an, wer ihn in welcher Situation erzählt. Als Duo machen Nadja und ich eigentlich nichts anderes als unsere Zweierkonstellation und die Situation des Auftritts zum Thema. Wir spielen mit der Tatsache, dass wir so verschieden sind. Vieles entsteht bei uns durch Improvisation, weil wir die Dinge auf ganz unterschiedliche Art und Weise angehen und uns entsprechend uneinig sind. Ob das dann auch gesellschaftlich etwas reflektiert, kommt erst viel später. Wir haben keinen moralischen Anspruch oder das Gefühl, wir müssten die Welt verbessern. Die Welt ist so sinn-orientiert, da ist es manchmal schön, wenn man Leute sieht, die sinn-lose Dinge tun und den Sinn im Unsinn suchen.

Lebt Humor immer ein Stück weit auch von Provokation?

URS WEHRLI Wir machen keine bewussten Provokationen, aber wir lassen die Leute gerne ins Leere laufen. Komik entsteht bei uns meistens durch das Brechen von Situationen, die man kennt, durch Erwartungen, die nicht erfüllt werden. Das hat extrem viel mit Rhythmus und Timing zu tun. Letztendlich ist es ganz egal, was man inhaltlich erzählt, wenn man im richtigen Moment einen Weg einschlägt, der die Leute durcheinanderbringt. Das habe ich auch mit meinem Soloprojekt «Kunst aufräumen» getan. Aufräumen kennt jeder, Kunst kennt jeder, aber Kunst aufräumen, das geht

nicht. Zentral für mein Verständnis von Humor ist es, die Dinge mit anderen Augen zu betrachten und Gegebenes auf den Kopf zu stellen.

CHARLES NGUELA Ich probiere gerne aus, wie weit ich gehen kann, um die Leute zum Lachen, zum Schweigen oder zum Nachdenken zu bringen. Häufig weiss das Publikum bei meinen Pointen nicht, ob es lachen darf oder nicht. Mein Ziel ist es, dass die Leute schlussendlich lachen, aber nicht auf eine boshafte Art und Weise. Leider gibt es immer wieder einen gewissen Teil der Zuschauer, deren Vorurteile ich verstärke, weil sie meine Pointen nicht verstehen.

URS WEHRLI Geht es um Religion oder Hautfarbe, überlegen sich die Leute sofort, ob sie lachen dürfen oder nicht. Wir werden so korrekt erzogen, müssen stets anständig sein und das Richtige tun. Wenn einem das Lachen im Hals stecken bleibt, liegt das gar nicht in erster Linie an den Witzen, die politisch unkorrekt sind, sondern daran, dass sich die Leute selbst im Weg stehen. Eigentlich kann man sagen: Wenn du in eine Comedy-Show gehst, darfst du über alles lachen, denn das ist das Label des Gefässes. Auch auf dem Satiremagazin steht das Label drauf. Wenn du dich über irgendetwas aufregst, was darin steht, musst du dieses Heft nicht anschauen.

Trotzdem begeht man als Komiker oder Satiriker bei gewissen Themen eine Gratwanderung...

CHARLES NGUELA Ich versuche jeweils, nicht zu weit zu gehen, aber es ist relativ heikel. Theoretisch kann man etwas Lustiges über Religion sagen, aber man darf sie nicht ins Lächerliche ziehen, sonst beleidigt man die Gläubigen. Ich kann verstehen, dass die Leute da Hemmungen haben, denke aber, dass wir mit solchen Hemmungen als Gesellschaft nicht weiterkommen.

URS WEHRLI Natürlich macht man an einer Beerdigung keinen Witz über jemanden, der sich gerade umgebracht

hat. Das hat mit Respekt und Feingefühl zu tun. Zudem muss man sagen: Es gibt gute Witze, und es gibt schlechte Witze. Manchmal sind diffamierende Witze gut, aber manchmal sind sie auch einfach schlecht. Sorry, aber «Charlie Hebdo» hat einfach auch Witze, die schlecht sind – und zwar egal, ob sie sich um Mohammed oder François Hollande drehen. Schlechte Witze sind schlechte Witze, ganz gleich bei welchem Thema. Eine Gewaltreaktion auf einen schlechten Witz rechtfertigt sich jedoch nie.

CHARLES NGUELA Da bin ich gleicher Meinung. Egal, wie weit jemand gegangen ist: Ihn deswegen umzubringen, ist niemals gerechtfertigt. Es gibt gewisse Zeitpunkte, zu denen man keine Witze machen sollte. «Charlie Hebdo» hat zu einem explosiven Moment Öl ins Feuer gegossen.

Welchen Stellenwert hat Humor eurer Ansicht nach in der Schweiz?

URS WEHRLI Nadja und ich treten häufig in Deutschland und in Österreich auf. Beide Länder haben eine extrem grosse Kabaretttradition. Das hängt mit der politischen Struktur zusammen: Je enger das Korsett ist, desto mehr Feindbilder gibt es. Das Kabarett ist daraus hervorgegangen, dass man sich befreien und über die Mächtigen lustig machen wollte. In der Schweiz haben wir eine starke Demokratie, da findet man nicht so schnell einen Bösewicht. Man ist ja ständig selbst mit schuld. Wir haben keine Angela Merkel, die eine Frisur hat, über die man sich lustig macht, sondern sieben Bundesrätinnen und -räte, und die wechseln auch noch alle paar Jahre. Das ist viel komplexer.

CHARLES NGUELA Letzthin habe ich ein Interview mit Marco Rima gelesen, der sich darüber beklagt hat, dass es in der Schweiz zu wenig Vorstellungsorte für Comedy und Kabarett gibt. Als ich vor vier Jahren anfing, gab es in der Tat noch viel mehr offene Bühnen. Heute ist praktisch die Hälfte davon verschwunden. Ich kann dir etwa fünf,

sechs Stand-up-Comedians nennen – den Rest kennt man einfach nicht, weil es zu wenig Auftrittsmöglichkeiten gibt.

URS WEHRLI In Deutschland gibt es viel mehr Kabarettisten und Comedians. Dafür haben wir in der Schweiz ein breiteres künstlerisches Spektrum. Hier wird Comedy mit Performance oder Konzerten vermischt. Für mich liegt diese Entwicklung auch in der Geografie unseres Landes begründet: Hier gibt es kaum eine gerade Strecke. Ich finde, wir denken auch so, und das ist wunderbar!

Jacqueline Beck, freie Kulturjournalistin.

Charles Nguela (1989) ist mit seinem ersten abendfüllenden Programm «Schwarz-Schweiz» unterwegs und präsentiert im KiFF Aarau einmal im Monat «Charly's Comedy Club». 2014 gewann er bei den Swiss Comedy Awards den Jury- wie auch den Publikumspreis.

Urs Wehrli (1969) bildet gemeinsam mit Nadja Sieger das Duo «Ursus & Nadeschkin». Die beiden sind Träger zahlreicher Auszeichnungen und noch bis Ende Mai mit dem Programm «Sechsminuten» auf Tournee. Daneben feiert Wehrli mit seinem Solo-Projekt «Kunst aufräumen» internationale Erfolge.

Kurtheater Baden
Ursus & Nadeschkin
Sechsminuten
FR 17. / SA 18. April 20 Uhr

KiFF Aarau
Charly's Comedy Club
MI 22. April 20 Uhr